



K. Friese¹ · M. Kiechle²

¹ Klinik Bad Trissl, Oberaudorf, Deutschland

² Frauenklinik, Technische Universität München (TUM), München, Deutschland

„Leben mit und nach Krebs“

Sehr verehrte, liebe Frau Kollegin,
sehr verehrter, lieber Herr Kollege,

mit diesem Heft möchten wir Ihnen ein besonders, in unseren Augen wichtiges Thema noch näherbringen.

In Deutschland erkranken ca. 500.000 Menschen jährlich neu an Krebs, etwa 1,6 Mio. leben mit einer Krebserkrankung und knapp 4 Mio. leben in unserem Land nach einer Krebserkrankung (Krebsinformationsdienst, Daten aus 2012). Wir glauben, dass diese Patientinnen und Patienten besondere Zuwendung brauchen. Viele Dinge, wie Sexualität oder psychoonkologische Probleme, werden häufig nicht ausreichend thematisiert.

» Im Kontext mit Krebserkrankungen werden Sexualität und Psyche oft nicht ausreichend thematisiert

Auf der anderen Seite schieben wir als Ärzte auch schwere Erkrankungen von uns und thematisieren sie für unsere Patientinnen, aber nicht für unser eigenes Umfeld. Aus diesem Grunde sind wir Herrn Dr. Jung (Traunstein) sehr dankbar für seinen Beitrag „Wir sitzen alle im selben Boot“, in dem er einen Perspektivenwechsel in der onkologischen Behandlung diskutiert. Er beschreibt auch, dass wir mit den Patienten ehrlich umgehen sollten, was natürlich selbstverständlich, aber in besonderen Fällen auch schwierig ist, und vom Umfeld – sprich: auch von den Angehörigen – nicht wirklich akzeptiert wird.

Frau Dr. Aivazova-Fuchs (Oberaudorf) gibt einen umfassenden aktuellen Überblick bezüglich Erhaltungstherapi-

en bei metastasierten gynäkologischen Malignomen und metastasiertem Mammarkarzinom. Hiermit ist für alle Kolleginnen und Kollegen ein guter Anhalt gegeben, wie die weitere Therapie bei der metastasierten Patientin verlaufen könnte.

Nicht vergessen werden sollte, dass nach einer Krebserkrankung nicht selten psychoonkologische Probleme bestehen. Zum einen werden die betroffenen Frauen in den Kliniken mit Beratung zum Teil in eigenen Sprechstunden unterstützt; zum anderen aber werden die Patientinnen nach Entlassung häufig mit ihren Problemen allein gelassen. Auf diese Thematik geht Frau Dipl.-Psych. Ackermann (München) besonders ein.

Ein weiterer Schwerpunkt in diesem Heft ist die gelebte Sexualität nach gynäkologischen Erkrankungen. Sehr häufig erlebt man gerade dann, dass die Patientinnen angeben, keinen entsprechenden Partner oder auch keinen Wunsch nach sexueller Lebensfreude zu haben. Hier sollte man behutsam nachfragen, und die vor Ort betreuende Frauenärztin/der vor Ort betreuende Frauenarzt sollten hier Hilfestellung geben. Aus diesem Grunde ist der Beitrag von Frau Prof. Hasenburg (Mainz) sehr wichtig, die sich ja mit diesem Thema schon längerer Zeit auseinandersetzt.

Am Ende steht ein Blick auf die Literatur zum Thema „Tod und Sterben“. Dies ist in beispielhafter Weise aufgearbeitet worden von Herrn Prof. Ludwig (Basel), der uns mit seinem Beitrag „Helligkeit des Geistes vor dem Tod – mit Beispielen aus der Literatur“ unsere eigene Arbeit aus einem ganz anderen Blickwinkel zeigt.

Wir als Herausgeber dieser Ausgabe von *Der Gynäkologe* hoffen, dass Sie dieses Heft mit besonderem Interesse

lesen und für Ihre Patientinnen und auch Patienten, vielleicht aber auch für sich selber, daraus Gewinn ziehen.

Mit freundlichen kollegialen Grüßen

Prof. Dr. med. Marion Kiechle

Prof. Dr. med. Klaus Friese

Korrespondenzadresse



Prof. Dr. K. Friese
Klinik Bad Trissl
Bad-Trissl-Straße 73,
83080 Oberaudorf,
Deutschland
klaus.friese@
klinik-bad-trissl.de



Prof. Dr. M. Kiechle
Frauenklinik, Technische
Universität München (TUM)
Ismaningerstraße 22,
81675 München, Deutschland
marion.kiechle@tum.de

Prof. Dr. med. K. Friese Ärztlicher Direktor, Klinik Bad Trissl

Univ.-Prof. Dr. M. Kiechle Direktorin der Frauenklinik

Interessenkonflikt. K. Friese und M. Kiechle geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.